

6. II. 1917

113

Der Donauweg.

Von unserem Kriegsberichterstattler Karl Fr. Nowak.

Braila, 5. Februar. (Drahtbericht.)

Die untere Donau, die ich von Belgrad stromabwärts fuhr, ist jetzt in der Tat zu einer der wichtigsten Kriegsstraßen für die Heere geworden, die in Rumänien fechten, und ihre Bedeutung wird über die Nachschubfrage hinaus dadurch noch wesentlich erhöht, daß der weitaus größte Teil der rumänischen Beute den Weg über den Strom talaufwärts nimmt. Die Schiffe von vier großen Gesellschaften, österreichische, ungarische und bayerische Schiffe, kommen an mir vorbei; fast der ganze Donauschiffspart ist unaufhörlich auf dem Strome unterwegs, der bis jetzt eisfrei blieb schon den dritten Winter. Der Donauschiffspart hat mehr als vierhundert Dampfer zur Verfügung, fast 2500 Schleppfähne, von denen ein einziger bei normaler Größe etwa 65 Waggons laden kann. Ein Dampfer mit zehn Schleppfähnen am Seil, also eine Gesamtfracht von 650 Waggons, ist nichts Seltenes. Auch zahlreiche griechische Schlepper, die ihrer Größe wegen bei Turn-Severin umladen müssen, da sie das Eisernen Tor nicht befahren können, und das russische Schleppschiff „Nikolajewitsch“, das erbeutet wurde, sind in den Dienst eingestellt worden.

Das augenblicklich sehr starke Hochwasser begünstigt die Schifffahrt, soweit die noch immer drohende Minengefahr außerhalb der Fahrtrinne in Frage kommt; anderseits erhöht es die Schwierigkeiten. Da die Ufer vielfach überschwemmt sind und oft zwei Kilometer voneinander liegen, so ist die Orientierung sehr erschwert, wozu noch die Unbeständigkeit des Wetters kommt, das uns innerhalb von acht- und vierzig Stunden dicken Nebel, Regen, dann nach kurzem sonnenklarem Wetter schwersten russischen Schneesturm brachte. Trotzdem widelt sich der Schiffsverkehr nahezu ausnahmslos ohne Störung ab, eine dreifache Arbeit, die nicht nur in der Beförderung von Soldaten und der Fortschaffung von Material, sondern auch in dem vorher von den Rumänen besorgten Räumungsdienst besteht. Außer den Minen müssen Hindernisse aller Art aus der Donaustraße entfernt werden: Blöcke, die ins Wasser stürzten, Baumwerk, und vor allem die Wracks der zahlreich versenkten Schiffe und Schleppfähne, die immer noch oft zu sehen sind. Die rumänische Beute aber strebt gelassen durch alle Hindernisse dem Eisernen Tor, dem Tor zu den Zentralmächten zu. Ein Getreidehändler fährt nach Galatzi, um neue Vorräte zu sammeln und zu verfrachten, er hat schon manchen Waggon durchs Eisernen Tor, den Donauweg hinaus, den Mittelmächten zugesandt.